

35.

Vaduz, 1341 August 9.

Heinrich Vaistli von Vaduz verpfändet seinem Bruder Alber um dreissig Pfund Pfennig seinen ganzen Besitz auf drei Jahre.

Ich hainrich vaistli von vadutz künd mit offener vergicht an disem briefe, allen den die in sehent oder hörent lesen, das ich mit güter vorbetrachtung ze den ziten vnd / tagen do ich es mit dem rechten wol getün mochte, vnd nach Rât vnd mit willen miner fründe vnd erben. Albern vaistlin minem brüder vnd sinen erben ob er / nit were, han in gesetzt vnd in geantwürtett^a in pfandes wise vnd ze ainem abniessendem pfande, disù nechsten nachgenden drù Jar dù komend sint nach dem / nechsten sant Laurenzen tag, alles das güt das ich han es si mich von erbes wegen angeuallen oder mich sin got sus beraten hab, aigens vnd lebens, ligendes / vnd varendes besüchts vnd vnbesüchts¹ wir habins mit anander gemain gehept oder nit, vmb drisig pfunt güter Costenzer pfenning die er dis tages mir vnd an / miner sundrigen güt² verrichtz vnd gehen hat, vnd han das getan mit allen den dingen vnd sachen so es wol kraft mag gehan, vnd han mich des vorbedachten / alles mins gütes verzigen vnd verzih mich sin mit disem brief, vnd also das ich tail noch nütze noch kainer hande ansprach zü dem güte han sol von nu dem nechsten / sant Laurenzen tag inwendig den nechsten nach gänden drigen jaren, vnd sol der vorbenemte alber vaistli min brüder gelten vnd richten, die güt die wir / hüt ze tag baide gemainlich schuldig sigin, vnd sol öch die nütze die in den vorgescriben drigen jaren von dem güte geuallent oder komen mugent, in nemen / vnd sol da mit gelten, vnd were^b das er nit vergelten möchte vnd im an der gülte ze not beschäche, so sol er vollen gewalt han vnd friges vrlap ane zorn vnd / ane klag oder sin erben, da vor got si ob er in den drin jaren verfúr, haidù ligendes vnd varendes güt ze versetzen oder zo verköfen, vnd da mit gelten vnd richten / die güt ganzlich die wir hüt ze tage baide schuldig sigin, vnd öch öch^c die güt dù noch hinnan hin von sinen wegen

dar kumet, Jch vergich öch me were das ich / in den vorgeschriben drin jaren zû dem vorgeschribenen^d gûte hett, oder han welte kain ansprach, oder tail ald gemain vordroti, so sol der vorbenemte alber min brüder / oder sin erben ob er nit were, vs ðnsrem gemainem gûte nemen es si ligendes oder varendes vor vs als vil das vierzig^e pfunde gûter Costenzer pfenning wert si, vnd erber / lûte sprechent das es vierzig pfunde wol mug wert sin, vnd was des vbrigen ðnsers gemainen gûtes ist, das sullint wir denne gelich tailen mitainander^f, vnd was / gûlte ich denne von disem hûtigen tag in disen vorgeschribenen drigen jaren machon oder von minen wegen vfstat, die sol ich öch sunderlich von minem tail mins / gûtes gelten vnd richten, vnd sol er da mit nit ze schaffen han noch kain sin erbe, Es ist öch gerett vnd mit gedingoten sachen zû bracht, were das ich in den / vorgeschriben drin jaren kâme mit drisig pfunden gûter Costenzer pfenning vnd dû laite vnd antwort zû ðnsrem gemainem gût wenne das beschâche, so sol mir — / gelicher tail alles ðnsers gûtes behalten sin, vnd nit vorbehept werden mit kainen sachen, Jch han öch mir selben verdingot^g vnd^h mit tadin- gon behalten, wenne ich / nach den dikbenemten drinenⁱ jaren kum, vnd rechten tail an ðnsrem vorbenemten gemainem gûte vorderon vnd tailen wil, des sol mir nieman vor sin noch / vorhaben mit kainen sachen, Es were denne das ich vbergangen. hett das vorgeschriben ge- dinge, Vnd das dis alles das hie von mir an disem brief geschriben stat / war vnd stât belibe des ze vrkünd wan ich nit insigels han, so han ich gebetten Johansen von Sigberg³, vnd Swiggern vaist- lin minen vettern^k, der des / vorbenemten albers mins brüder vnd sines vettern erbon, in dirre sache mit minem gûten willen sin sol da vor got si das alber min brüder in den obgeschriben drin / jaren verfür, ir rechter vogt, das sù baide durch minen willen ir aigenü in- sigel gehenket hant an disen brief, dar vnder ich mich bind vnd wil- leklich verbunden han war / vnd stât ze hand was an disem brief von mir geschriben stat, das wir baide Johans von sigberg vnd Swigger vaistli getan habin, durch des dikbenemten hainrich / vaistlins

bett willen, vnd öch ze vrkünd alles des so hie von vns an disem brief
gescriben ist., der vmb dise sache geben ist ze vadutz an des vor ge-
scriben / sant Laurenzen abent, nach gottes gebürt drüzehenhundert
jar dar nach in dem ain vnd vierzosten Jar

Übersetzung.

Ich Heinrich Vaistli von Vaduz verkünde öffentlich mit diesem
Brieft allen denen, die ihn ansehen oder lesen hören, dass ich mit
guter Vorbetrachtung zu den Zeiten und Tagen, da ich es zu Recht
wohl zu tun vermochte, mit Rat und Willen meiner Verwandten und
Erben meinen Bruder Alber Vaistli oder, wenn er nicht mehr wäre,
seine Erben in Pfandes Weise und zu einem nutzbaren Pfande auf die
drei nächsten Jahre, vom kommenden St. Laurenzen Tag an gerechnet,
in alles Gut eingesetzt habe, das ich besitze, es sei mir von Erbes we-
gen zugefallen oder Gott habe mir sonst dazu verholfen, es sei eigenes
oder lehensmässiges, liegendes oder fahrendes, besuchtes oder unbe-
suchtes¹, solches das wir gemeinsam gehabt haben oder auch nicht. Es
geschah dies um dreissig Pfund guter Konstanzer Pfennige, die er an
diesem Tage an meine besondere Grundsuld oder Gült² ausgerichtet
und ausgegeben hat. Ich habe das getan mit allen Dingen und Sachen,
dass es Rechtskraft haben mag. Ich habe mich alles meines oberwähnt-
en Gutes ent schlagen und entrate seiner mit diesem Brieft so, dass
ich vom St. Laurenzen Tag an während dreier Jahre weder Anteil, noch
Nutzen, noch irgendwelchen Anspruch daran haben soll. Der vorge-
nannte Alber Vaistli, mein Bruder, soll die Gült, die wir heutzutage
beide gemeinsam schuldig sind, bezahlen und ausrichten. Er soll den
Nutzen, der in den oben beschriebenen drei Jahren von dem Gute
abfällt oder herkommt, einnehmen und soll damit bezahlen. Wenn er
nicht zu zahlen vermöchte und er wegen der Gült in Not geriete, so
soll er oder sollen seine Erben, falls er innert der drei Jahre hinweg-
stürbe, was aber Gott verhüten möge, volle Gewalt und freie Erlaub-
nis haben, ohne unseren Zorn oder unsere Klage zu gewärtigen, Beides,
nämlich liegendes und fahrendes Gut zu versetzen oder zu verkaufen,

um damit die Gült, die wir heutzutage Beide schuldig sind, wie auch die Schuld, die noch von nun an von seinetwegen entstünde, gänzlich zu entgelten, auszuzahlen und auszurichten. Ich verkünde noch mehr: Wenn ich in den oben umschriebenen drei Jahren am oben beschriebenen Gute irgend einen Anspruch hätte oder haben möchte, oder wenn ich einen Teil oder Gemeinsames herausfordern würde, so sollen mein vorgenannter Bruder Alber oder, wenn er nicht mehr wäre, seine Erben zum voraus aus unserem gemeinsamen liegenden oder fahrenden Gute so viel nehmen als nach dem Urteile ehrbarer Leute vierzig Pfund gute Konstanzer Pfennige wert sind; unser übriges gemeinsames Gut sollen wir dann in gleichheitlicher Weise miteinander teilen. Schulden, die ich vom heutigen Tage an während der oben umschriebenen Jahre machen würde, oder die meinetwegen entstehen würden, die soll ich gesondert von meinem Teile meines Gutes zahlen und ausrichten, und er oder seine Erben sollen damit nichts zu schaffen haben. Es ist auch besprochen, ausbedungen und bestimmt was folgt: Würde ich in den oben umschriebenen drei Jahren dreissig Pfund gute Konstanzer Pfennige zu unserem gemeinsamen Gute legen und überantworten, so soll mir gleicher Anteil an allem unserem Gute behalten und nicht vorbehalten werden, und zwar in keinerlei Weise. Ich habe mir auch unter Vorbehalt eines Schiedsgerichtes folgendes ausbedungen: Wenn ich in den drei soeben genannten Jahren meinen gerechten Teil an unserem vorgenannten gemeinsamen Gute fordern würde und ich teilen möchte, so soll mir niemand davor stehen, und zwar in keinerlei Weise, es wäre denn, dass ich die obgeschriebenen Bedingungen nicht eingehalten oder übertreten hätte. Und dass alldies, was hievon von mir in diesem Briefe geschrieben steht, wahr und fest bestehen bleibe, habe ich zur Beurkundung, weil ich kein eigenes Siegel besitze, den Johannes von Sigberg³ und meinen Vetter Swigger Vaistlin, der ihr rechter Vogt ist und mit meinem Willen in dieser Sache Albers Erbe sein soll, falls dieser — was Gott verhüten wolle — in den drei oben umschriebenen Jahren hinwegschiede, gebeten

um meinewillen ihre eigenen Siegel an diesen Brief zu hängen, die ich für mich verbindlich erkläre und unter denen ich mich verpflichte, was in diesem Briefe steht wahr und stets zu halten. Wir Johannes von Sigberg³ und Swigger Vaistli haben das getan um des oftgenannten Heinrich Vaistlins Bitte willen und auch zur Beurkundung alles dessen, was hievor von uns in diesem Briefe steht, der über diese Sache gegeben ist zu Vaduz, an des hievor geschriebenen St. Laurenzen Abend, im 1341.^{ten} Jahre nach Gottes Geburt.

Original im Stiftsarchiv St. Gallen R. R. 1. B. 8 (ehemals in Alt St. Johann). Perg. 30/31 × 14,8/15,8 cm. Beschidene Initiale. Kleine, aber feste und regelmässig disponierte gotische Kursive in schwarzer Tinte. Vorlinierung und Vorberänderung nicht ersichtlich. Oben 1,2, seitlich ca. 2 cm Rand. Unten 1,8 cm breite Plica, woran an doppelten Pergamentstreifen die zwei Siegel eingehängt sind. Die Pergamentstreifen sind so stark eingerissen, dass die Siegel leicht abfallen könnten. Die zwei ca 1 cm breiten Streifen weisen je zwei Zeilen einseitiger Beschriftung auf. Diese lauten:

[1] Allen den die disen (brief schend, lesend oder hoeren) lesen, Tuon ich Hainz der brunner burger ze veltkirch vnd ich vrsull (sin elichü wirtinne kunt vnd verjehend wir) / haidü offenlich (an disem briefe, daz wir mit guotem rate vnd) mit guoter vorbetrachtung, nach rat vnd mit willen vnser fründ vnd erben . . .) / [2] ze den ziten, vnd ze den tagen do wir es mit (dem rechten wol getuon mochtet . . . mit des wysen wolbeschaiden mans Ruodolfs krapfen [Bd. I, S. 193: 1332 Apr. 23; S. 221: 1347 Dez. 4] des) stat ammans ze veltkirch (hand . . . / . . . v)nd gefuoget, nach der stette recht vnd gewonh(ait . . . mit gesundem libe, mit bedahtem muote willeklich) vnd vnhetwingelich, an aid(es stat)

Es folgt die Dispositio. Nach dem Formular handelt es sich um eine lange Urkunde. Auch handelt es sich um eine Feldkircher Urkunde. Wir haben deshalb die Lücken nach dem Formular anderer Feldkircher Urkunden ergänzt. Die Pergamentstreifen weisen die gleiche Schrift und Tinte auf, wie unsere hier veröffentlichte Vaduzer Urkunde. Da aber diese Streifen von einer Feldkircher Hand beschrieben sind, so ist das auch bei unserer nach Vaduz datierten Urkunde zwischen zwei Vaduzern der Fall. Diese Vaduzer bestellten also zur Beurkundung einen Schreiber aus Feldkirch. Wenn man einen solchen einem näher wohnenden Geistlichen vorzog, so doch wohl darum, weil der besagte Schreiber von Feldkirch zweifelsohne von Berufs wegen Urkunden schrieb und in diesem Geschäfte eine vorzüglichere Fertigkeit besass. Und in der Tat gehören seine Formulare zu den gut entwickelten. Für die Urkunde von Vaduz konnte er aus einem Formelbuch nicht viel entnehmen, was sein Können aufzeigt (zu den Feldkirchern Urkundenschreibern vgl. Bd. I, S. 21 f.). — Siegel:

1. † S. IOHANNIS. DE. SIGEBERCH (mit Unzialen gemischte Capitalis). Rund 3,5 cm. Im begitterten Siegelfelde lediger Spitzschild mit rechtssteigendem, doppelt geschwänztem Greifen. Im rückseitigen Grate runde Vertiefung. —
2. † S. SV(V)IGGERI. D(CI.) VAISTLI * (Capitalis). Im freien Siegelfelde lediger Spitzschild mit runder Bergkuppe, aus der fünf Flammen hervorbrechen (Vgl. Ulmer, Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, S. 537). Rückseits zwei Kerben. — Rückseits der Urkunde s. 17: zwischen zwayen / bruedern die faistlin vmb / iedes tails ligende ire / aigen gueter: / A 1341. und die neuzeitlichen Signaturen: R R I und . B. 8. / Cl. 4. cist. 9. rechts daneben noch ein Wort samt Zeichen radiert.

Ab schrift: Urbar des Klosters St. Johann im Thurtal, Urkundenkopie im Regierungs-Archiv zu Vaduz, unter der Ueberschrift: Versatzung in Pfandcsweiß etlicher gütter zu Vadutz.

Dru ck: Wartmann. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, III, n. 1400 aus Or. — Büchel, Jahrbuch des histor. Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 1918. S. 35 — 38, n. 2 aus Regierungs-Archiv Vaduz a. a. O.

Reg est: P. Kaiser, Geschichte des Fürstentums Liechtenstein (1847) S. 204.

- a sic!
- b über dem zweiten e drei vertikal gereichte Punkte.
- c aus Versehen zwei Mal geschrieben.
- d so, und nicht vorgeschrieben wie bei Wartmann.
- e e über i
- f mitaand mit Kürzungsstrich über aan, in welchem rechts noch ein i steht; nach d Kürzungsstrich für er
- g am Wortende eher ot als et wie letzteres bei Wartmann steht.
- h korr. aus vmb
- i drin mit Kürzungsstrich = drinen (dekliniert), also nicht schlechthin drin wie bei Wartmann.
- k dieses Wort auf Rasur, unter der aus Versehen wohl bruoeder stand.

- 1 Büchel erklärt: *Besuchtes sind Grasweiden, Unbesuchtes die andern Kulturarten. Es handelt sich aber vielmehr um Kultur- und Brachland.*
- 2 Grundschild, Grundlast, Grundrente. Das Liechtensteinische Sachenrecht Art. 325 und das Schweiz. ZGB. Art. 847 Abs. 1 sagt: «Durch die Gült wird eine Forderung als Grundlast auf ein Grundstück gelegt.»
- 3 Gde. Göfis, auf dem felsigen Waldplateau des vom Schildriet aufsteigenden Hügels oberhalb der von Frastanz herführenden Illbrücke. Die von Sigberg waren mit dem Liechtensteiner Adel mehrfach verwandt. Vgl. Ulmer, Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins S. 481 ff